



PROPOSITUM

Rom, 9. September 2022

In die alles umfassende Liebe hineinwachsen

Liebe Schwestern und Brüder,

Friede und alles Gute!

*Immer sollen sie in sich selbst Wohnung und Bleibe bereiten ihm, der da ist der Herr, der allmächtige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist, auf dass sie mit ungeteiltem Herzen **in die alles umfassende Liebe hineinwachsen** und sich beständig zu Gott und zum Nächsten bekehren. TOR Regel 8*

Die Generalversammlung der IFK-TOR, die vom 9. bis 15. Mai 2022 in Assisi stattfand, war in der Tat eine Zeit der Erneuerung, in der wir unter dem Thema "Mit ungeteiltem Herzen in der umfassende Liebe wachsen" gemeinsam beteten, zuhörten, unterschieden und beteten. Die Präsentationen waren ausgezeichnet und die Zeiten für "Sacrum commercium" gaben allen die Möglichkeit, ihre eigenen Erfahrungen und Weisheiten zu teilen.

Auf der letzten Sitzung des IFC-TOR-Rates, die am 14. Juni 2022 auf ZOOM stattfand, wurde beschlossen, dass die Präsentationen der Generalversammlung so reichhaltig waren, dass wir dieses Propositum nutzen werden, um diese Vorträge mit allen Mitgliedern des IFC-TOR zu teilen. Für diejenigen unter Ihnen, die teilnehmen konnten, ist dies eine Erinnerung an die Fülle des präsentierten Wissens. Für diejenigen, die nicht teilnehmen konnten, hoffen wir, dass das geschriebene Wort und die Links zu den Inhalten auf der Website eine Bereicherung sind.

Wenn Sie dieses Material lesen und die Website besuchen, um sich die Vorträge anzuhören, hoffen wir, dass die Flamme der allumfassenden Liebe in Ihnen wieder neu entfacht wird und Ihnen neuen Eifer verleiht, Gottes Volk in Liebe und Dienst zu erreichen.

Ich wünsche Ihnen Frieden und alles Gute,

Sr. Frances Marie Duncan, Präsidentin IFC-TOR
Sr. Daisy Kalamparamban, Vize-Präsidentin
Sr. Beatriz Vásquez Mayta, Rätin
Sr. Maria Luisa García Casamián, Rätin
Sr. Rute Almeida Guimaraes, Rätin
P. Brian Terry, Rat





275/300

Giornata mondiale di preghiera per la Pace - Assisi 27 ottobre 1986 -

R. Johnson Ferreri

This picture N. 275 is one out of 300 which were made for the world prayer day for peace when Pope John Paul II came to Assisi with the representatives from other religions on October 27, 1986. During a closing celebration at the Sacro Convento this picture was given to Sister M. Christiane Wittmers, FCJM, the first president of the IFC-TOR.

*

Grüße an die IFC-TOR

Liebe Schwestern und Brüder,
Pax et Bonum!

Die folgenden Worte finden wir im Buch Deuteronomium, dem Buch, das über die Besiegelung des Bundes mit Israel berichtet: „Daran sollst du erkennen: Jahwe, dein Gott, ist der Gott: er ist der treue Gott; noch nach tausend Generationen erweist er seine Güte jenen, die ihn lieben und auf seine Gebote achten.“ (Dt 7,9)



Als die verschiedenen Gremien und Kommissionen mit dem gewagten Unternehmen begannen, eine neue Regel für unseren Orden zu schaffen, bin ich nicht sicher ob sie / ob wir tatsächlich „die tausendste Generation“ waren. Ich bin mir jedoch sicher, dass wir genau das erlebt haben, was der Autor des Buches Deuteronomium seinen Lesern versprochen hat. Denn wir erfuhren, wie Gott unsere Arbeit leitete, ernstes Fehlen verhinderte und uns immer wieder vor Augen führte, dass wir Demut und Vertrauen in diese unfehlbare Vorsehung brauchen.

Wie Sie wissen, hatte ich das Privileg, in dem Komitee zu dienen, das als “The Work Group” (Arbeitsgruppe) bekannt wurde. Zwei andere Gremien, das Internationale Franziskanische Büro und die Internationale Franziskanische Kommission, waren dafür verantwortlich, das Projekt zu leiten. Das Büro, das sich aus sechs Generaloberinnen/Generaloberen der Kongregationen des Regulierten Dritten Ordens zusammensetzte, würde die Arbeit überwachen und die Ergebnisse dem Heiligen Stuhl vorlegen. Die Kommission würde die Details und die Logistik der internationalen Konsultationen organisieren. Vier Experten für franziskanische Quellen und Geschichte aus dem Ersten Orden und dem Regulierten Dritten Orden sollten die Arbeitsgruppe unterstützen. Die Arbeitsgruppe setzte sich aus verschiedenen nationalen Föderationen oder Organisationen zusammen, und die meisten von uns verfügten über eine gewisse Erfahrung in der

Ausbildung und Förderung der Umsetzung des Zweiten Vatikanischen Konzils. Es war ein sorgfältig ausgearbeiteter Plan, und wir dürfen nie vergessen, wie viel Zeit und Ressourcen diese so großzügig eingesetzt haben.

Uns in der Arbeitsgruppe kam die Aufgabe zu, die hunderte von Antworten auf die verschiedenen Entwürfe zu organisieren. Sie waren in mehreren Sprachen abgefasst und zeugten von dem Bemühen, so weit wie möglich alle Mitglieder des Regulierten Dritten Ordens einzubeziehen. Dies war in unserer langen Geschichte als Orden völlig beispiellos.

Es war eine schwierige Aufgabe. Wie sollten wir die Ziele erreichen, die uns gegeben wurden? Anleitung bekamen wir vom Büro; wir hatten unsere eigene Lebenserfahrung und Studien, wir hatten den Rhythmus von täglichem Gebet und der Eucharistie, Freundschaften entwickelten sich während der Mahlzeiten und Erholung, und schließlich gab es auch Stunden von intensivem Zuhören.

Bewunderungswürdig war die unermüdliche Arbeit der Kommissionsmitglieder, die bis in die Nacht neue Entwürfe übersetzten und abschrieben. Alle Vorschläge besprachen wir sorgfältig. Manchmal mussten einige davon beiseitegelassen werden. Diese Entscheidungen verursachten einen gewissen Schmerz oder eine negative Reaktion bei einem Experten oder bei den Schwestern und Brüdern, die wir in unseren Heimatländern vertraten. Wir brauchten die Tugenden der Besonnenheit und der Stärke. Unser Moderator und Übersetzer, Bruder Jean-François Godet, leitete unsere Diskussionen mit Sorgfalt und Aufgeschlossenheit. Er nutzte sein sprachliches Fachwissen, um unsere Beratungen und unsere Übersetzungen der lateinischen Originale der franziskanischen Texte zu leiten.

Es gab gewiss Zeiten, wo es schien, als würden wir gänzlich versagen. Harte Auseinandersetzungen, Müdigkeit aufgrund von Tagen und Nächten ununterbrochener Arbeit sowie unsere eigenen kulturellen Vorurteile haben uns

oft daran gehindert, den Geist am Werk zu sehen. Schließlich kamen wir jedoch durch eine Reihe von sichtbaren Bekehrungen unter uns - in allen drei Strukturen - zu einem Entwurf, den wir der Generalversammlung des Regulierten Dritten Ordens 1982 vorlegen wollten.

Die Versammlung 1982 in Rom

Diese Zusammenkunft umfasste lange Tage der Debatte und der Präsentationen sowie viele private Konsultationen im Verlauf des Prozesses. Nach sorgfältiger Erläuterung des Entwurfs und dem Bestreben, alle Einwände zu hören und darauf zu reagieren, wurde eine endgültige Fassung erstellt. Am 8. März 1982 haben die versammelten Generalobern/-oberinnen den Text approbiert, wobei es nur zwei negative Stimmen gab. Später verlangte der Heilige Stuhl die Einfügung eines Kapitels, in dem die spirituelle Grundlage für unser keusches Leben im Zölibat erläutert wird. Dann wurde der Text dem hl. Johannes Paul II. vorgelegt. Mit Datum vom 8. Dezember 1982 gab er seinen Segen. Wir, die Brüder und Schwestern des Regulierten Dritten Ordens, wurden nun mit einem neuen Bund des franziskanischen Lebens besiegelt, dem *Franciscanum vitae propositum*. Es hatte solide Wurzeln im Erbe der alten Brüder und Schwestern der Buße, die ein integraler Bestandteil der ersten Generationen von Franziskanern waren. Es war in der Lage, auch der jüngsten Gründung des Ordens zu ermöglichen, ihre Mitglieder in der evangelischen Weisheit aus den Worten des heiligen Franziskus selbst zu bilden. Und wir waren uns bewusst, dass sich diese Worte auch in der Regel der heiligen Klara widerspiegeln. So hat unser Text aus dem 20. Jahrhundert die Sprache und die Absichten der frühesten Regeln von Franziskus und Klara gemeinsam.

Niemand, der an diesen Ereignissen teilgenommen hatte, konnte daran zweifeln, dass der Geist des Herrn uns - die "tausendste Generation" - begleitet hatte. Eine neue Etappe der franziskanischen Geschichte war geschrieben worden. Das Werk der Wiedergewinnung der Inspiration des Evangeliums, die Franziskus mit all seinen Gefährten geteilt hatte, füllte nun die Regel und den Lebenstext, den wir bei unserer Profess, unseren Jubiläen, unseren Exerzitien, in all unseren Tagen, in denen wir nach Treue streben, halten. Ein Orden, der aus mehr als vierhundert verschiedenen Frauenkongregationen und dem Regulierten Dritten Orden der Brüder besteht, wurde von formalistischen Regeltexten befreit, die in der Vergangenheit das Werk päpstlicher Kanzleien waren.

Nun hatten wir einen Ausdruck für ein Leben, das auf den geistlichen Schätzen der ständigen Bekehrung, des Minderseins, der Armut und der Kontemplation beruhte. Dies waren die "lebendigen Steine", die den Geist und das Leben des Regulierten Dritten Ordens durch die Jahrhunderte hindurch aufgebaut hatten. Er atmet den Geist von Assisi, der großen Heiligen, die uns vorausgegangen sind, und der Heiligen und Märtyrer, die auch in unserer modernen Zeit unter uns gelebt haben. Und wenn wir uns hier versammeln, wissen wir, dass er täglich durch die Kulturen, die Dienste und die Heiligkeit des Lebens von Tausenden unserer Mitglieder bereichert wird.

Vierzig Jahre! Vier Jahrzehnte! Wie können wir dem Herrn für alles danken, was er für uns getan hat? Die Internationale Franziskanerkonferenz besteht, um die harte Arbeit der Aufrechterhaltung der Solidarität und der spirituellen Verbindungen mit unserem einzigartigen Zweig der franziskanischen Familie fortzusetzen. In jenen Tagen in Rom 1982 haben wir in der Tat gesehen, dass wir ein Beispiel für die Worte des Petrusbriefes sind: "Einst wart ihr nicht ein Volk" – d.h. wir hatten nur ein begrenztes Bewusstsein und eine begrenzte Verbindung über unsere eigenen Nationen oder Sprachgruppen hinaus. Nun aber waren wir ein wiedergeborenes Volk (vgl. 1 Petr 2,9-10). Wir sind weiterhin das Volk, das in der franziskanischen Familie ausgesondert wurde, um das Erbe der Werke der Barmherzigkeit und der Kontemplation fortzusetzen, die zum Handeln im Namen der Gerechtigkeit führt, wo immer wir sind.

Möge diese Versammlung feiern - aber, was noch wichtiger ist - möge sie unsere Mitglieder dazu verpflichten, die IFC-TOR zu erhalten und zu erweitern, um unsere „*forma vitae*“ für die nächsten tausend Generationen weiter zu pflegen.

Möge der Geist Christi in diesen Tagen unter Ihnen wohnen und der Segen von Franziskus und Klara Sie umgeben. Herzlichen Glückwunsch zum Jahrestag für uns alle!



SEHEN SIE VIDEO

www.ifc-tor.org/de/generalversammlung/gv-2022

Mit ungeteiltem Herzen

hineinwachsen in die alles umfassende Liebe (TOR Rule, 8)

Sr. Christina Muelling
Conference 10. May 2022

1. Gott mit ganzem Herzen lieben

Es ist die Sehnsucht Gottes in unserem Herzen Wohnung und Bleibe zu nehmen. Wir glauben an einen dreifaltigen Gott, der in sich höchste Beziehung und strömende Liebe ist. So sind wir eingeladen, uns immer mehr in das Strömen der dreifaltigen Liebe hineinziehen zu lassen, immer mehr Mit-Liebende mit ihm zu werden. Gottes Wille ist die Liebe: zu Gott im Himmel und zu den Menschen auf Erden. Diese Liebe ist uns von Franziskus in der Nicht bullierten Regel aufgetragen:

„Lasst uns alle aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus ganzer Gesinnung, aus aller Kraft und Stärke, mit ganzem Verstand, mit allen Kräften, mit ganzer Anstrengung, mit ganzer Zuneigung, mit unserem ganzen Inneren, mit allen Wünschen und aller Willenskraft Gott den Herrn lieben, der uns allen den ganzen Leib, die ganze Seele und das ganze Leben geschenkt hat und schenkt; der uns erschaffen hat, erlöst hat und uns einzig durch sein Erbarmen retten wird...“ (NbR 23,8)



Franziskus möchte, dass unsere Liebe zu Gott ganzherzig, nicht halbherzig ist. Alles soll auf Gott ausgerichtet und von ihm durchdrungen sein. Für ihn ist die Liebe zu Gott das wichtigste. Er ist der Quell der Liebe. Aus dieser Liebe heraus sollen wir leben und handeln. Aus dieser Liebe heraus sollen wir zu Mit-Liebenden mit Gott werden. Wie das aussehen kann, erklärt er in seiner Erklärung zum Vater Unser:

„Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden: damit wir dich lieben aus ganzem Herzen, indem wir immer an dich denken; aus ganzer Seele, indem wir immer nach dir verlangen; aus ganzem Gemüte, indem wir all unser Streben zu dir hinlenken und deine Ehre in allem suchen; und aus allen unseren Kräften, indem wir alle unsere Kräfte und Empfindungen der Seele und des Leibes zum Gehorsam gegen deine Liebe und für nichts anderes aufbieten. Und damit wir unsere Nächsten wie uns selbst lieben, indem wir alle nach Kräften zu deiner Liebe hinziehen, uns über das Gute der anderen wie über das unsrige freuen und in Widerwärtigkeiten Mitleid mit ihnen haben und niemanden irgendwie beleidigen.“ (ErkIVat 5)

Franziskus hat hier das Ideal der Liebe formuliert, an dem wir unser Leben, wie mit einem Kompass, immer wieder ausrichten sollen. Er weiß aber auch, dass er, seine Brüder und wir alle immer wieder hinter diesem Ideal zurückbleiben. Dass unser Herz unter dem Ansturm des Lebens immer wieder halbherzig wird und neu ausgerichtet werden muss.

2. Bedeutsam vor Gott, nicht vor den Menschen

Doch was macht uns halbherzig? Was teilt unsere Liebe? Dazu finden wir bei Franziskus selbst und in den Biografien viele Anregungen, über die wir nachdenken können.

So mahnt Franziskus in den Ermahnungen 5 und 19 davor, uns für besser zu halten, uns für etwas Besonderes zu halten. Er möchte nicht, dass sich seine Brüder und Schwestern mit dem Guten brüsten, das Gott durch sie gewirkt hat. Sie sollen sich nicht ihrer Leistungen rühmen und sich davon abhängig machen, dass die anderen sie für bedeutsam halten, sondern alles Gute dem Herrn zurückerstatten.

Das ist eine ernste Mahnung für uns, in einer Zeit, in der die Orden zumindest in der westlichen Welt, ihre Bedeutsamkeit zunehmend verlieren. Schöpfen wir unsere Bedeutsamkeit, unser Ansehen aus dem Ansehen, das Gott uns schenkt - unabhängig von unserer Leistung - oder suchen wir unser Ansehen in dem, was wir einmal geleistet haben? Halten wir uns für unansehnlich, weil wir vielleicht alt, klein und ohnmächtig sind? Womit antworten wir, wenn wir gefragt werden, wer wir sind? Mit dem, was wir leisten oder geleistet haben - oder mit dem, was wir vor Gott sind? „*Selig der Knecht, der sich nicht für besser hält, wenn er von den Menschen laut gepriesen und erhoben wird, als wenn er für unbedeutend, einfältig und verächtlich gehalten wird. Denn was der Mensch vor Gott ist, das ist er und nicht mehr.*“ (Erm 19,1-2.) ermahnt uns Franziskus. Trauen wir uns zu sagen: Ja, wir sind alt, etliche von uns sind schwach und krank, aber wir sind von Gott geliebt und das ist unsere Stärke.

3. Entrostungskur des Herzens

Im Bund mit der Herrin Armut 23, spricht die Armut von der Trägheit der besiegten Ordensleute und vergleicht sie mit den Israeliten, die aus der Gefangenschaft herausgeführt werden. Diese sehnen sich zurück nach dem Losgelassenen und schreiten traurig einher. Resignation bestimmt ihr Leben. Ohne Kraft des Herzens gehen sie den Pflichten nach und ermatten unter der Last, weil ihnen der Geist fehlt. Ermatten auch wir unter der Last des Älterwerdens und Sterbens oder folgen wir den Fußspuren Jesu nach? In seinem demütigen Abstieg in die menschliche Gebrechlichkeit und Gebrochenheit und in seinem geduldigen Leiden legte er eine Liebesspur, die es aufzunehmen gilt. Die Art und Weise, wie wir unsere Gebrechlichkeiten und Gebrochenheiten in Liebe annehmen und einander in Liebe begleiten und ertragen, sind starke Signale in die Welt hinein. Bis zu unserem Tod sind wir berufen Mit-Liebende mit Gott zu werden, der Liebe Gottes in unserem Leben ein Gesicht zu geben.

In einem kraftlosen Leben sieht Franziskus die Gefahr, sein Herz und seinen Sinn nicht mehr bei Gott zu haben und Gottes Wort im Gedächtnis zu ersticken (vgl. NbR 17,19). Stattdessen beginnt man an müßigen und leeren Worten gefallen zu haben (vgl. Erm 20,3). Wenn zu Zeiten des Franziskus damit noch Klatsch und Tratsch gemeint waren, so erhält diese Mahnung im Zeitalter des Internets und der Sozialen Medien noch einmal eine neue Bedeutung. Die Grenze, die Möglichkeiten der modernen Medien gewinnbringend zu nützen, oder sich darin zu verlieren ist oft sehr schmal. Wieviel Zeit verbringen wir vor dem Fernseher oder im Internet und wieviel mit unseren Schwestern und Brüdern oder im Gebet? Was lockt uns mehr? Thomas von Celano bezeichnet die Krankheit des Überdrusses als Rost im Herzen (vgl. 2 C 125). Auch unser Herz und unser Gebet können einrosten und benötigen hin und wieder eine Entrostungskur!

4. In der Gegenwart leben

Zumindest die westlichen Kongregationen haben viele Werke notgedrungen losgelassen. Und doch sehnen wir uns zurück nach der alten Bedeutsamkeit. Wir suchen nach neuen Wegen und landen doch immer wieder in den alten Spuren. Wird unser Fortschritt gelähmt, weil wir uns von alten Strukturen, alten Bedeutsamkeiten nicht lösen können? Weil wir immer noch unsere Rechtfertigung, unser Ansehen bei den Menschen suchen und nicht bei Gott? In der Legenda Major spricht Bonaventura vom Missbrauch der Gegenwart, weil die Brüder entweder in der Vergangenheit oder in der Zukunft leben (vgl. LM VI, 3,6).

- Hängen auch wir noch viel zu viel in der Vergangenheit oder verzetteln wir uns in der Planung einer fiktiven Zukunft und verpassen dabei die von Gott erfüllte Gegenwart?
- Ermatten wir unter der Mühsal des Altwerdens und Sterbens, unter der Last der Sorgen und verpassen so den Augenblick der Liebe im Hier und Jetzt?
- Machen die weltlichen Sorgen unser Herz blind, so dass wir Herz und Sinn nicht mehr bei Gott haben (vgl. NbR 17,19)?

5. Eine Kultur der Liebe entwickeln

Franziskus lädt seine Schwestern und Brüder ein, eine Kultur der Liebe zu entwickeln und zu pflegen. Zum einen warnt er uns vor der Sünde des Neides (vgl. Erm 8). Oft herrscht in unseren

Gemeinschaften eher eine Kultur des Vergleichens und des Neides statt einer Kultur der weiten Herzen. Besonders in großen Mutterhäusern macht die soziale Kontrolle das Leben oft schwer, eng und lieblos. Bonaventura bezeichnet dieses Einander-nicht-gönnen-können als eine Sünde wider den Heiligen Geist. Denn alles Gute kommt von Gott. Somit zürnen wir indirekt gegen Gott, wenn er jemanden etwas Gutes schenkt. Und wir werden blind für das Gute, das uns selbst geschenkt ist. Wer sich selber von Gott beschenkt weiß, der muss dem anderen das Gute nicht mehr neiden.

Und schließlich erinnert Franziskus uns an die Notwendigkeit der Vergebung und das Üben der Feindesliebe, wenn er im Vater Unser betet:

„Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern: Und was wir nicht vollkommen vergeben, mach du, Herr, dass wir es vollkommen vergeben, damit wir die Feinde um deinetwillen wahrhaft lieben und für sie bei dir ergeben Fürsprache einlegen, niemandem Böses mit Bösem vergelten und in allem in dir nützlich zu sein uns bemühen (ErklVat 8).“

Häufig pflegen wir in unseren Gemeinschaften vielmehr eine Kultur des erlittenen Unrechts statt einer Kultur der Vergebung und Versöhnung. Wir konservieren erlittenes Unrecht und schwören uns, dass uns das nie wieder passieren wird. Und schon sitzen wir im Gefängnis des erlittenen Unrechts, dass unser Verhalten in Zukunft bestimmen wird. Wenn uns einmal ein Vorgesetzter verletzt hat, dann hat kein anderer mehr eine Chance an uns heranzukommen. Manchmal sind unsere Herzen und Hände so voll von dem, was wir uns und anderen nachtragen, dass Gott keine Chance mehr hat uns Neues zu schenken. Manchmal sind wir aber auch so tief verletzt, dass wir aus eigener Kraft nicht vergeben können. Da sagt uns Franziskus, dass der Wille zur Vergebung reicht, wenn wir Gott bitten, dass er vollständig vergibt. Vielleicht ist es ihnen auch schon aufgefallen, dass Jesus am Kreuz zu den Schwächern nicht sagt: Ich vergebe euch! Er sagt: Vater vergib Du ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun. Die Unversöhntheit ist noch offen auf Versöhnung hin. Die Unversöhnlichkeit dagegen will nicht mehr vergeben, will sich nicht mehr versöhnen. Wir verschließen uns der fließenden Liebe des dreifaltigen Gottes, es gibt eine Embolie, die Auswirkungen auf die ganze Gemeinschaft hat. Eine Kultur der Vergebung und Versöhnung dagegen setzt das dreifaltige Leben unter uns gegenwärtig. Von dieser Kultur der Liebe soll niemand ausgeschlossen sein. Deshalb gipfelt sie in der Feindesliebe.

„Der Herr sagt: „Liebt eure Feinde, tut denen Gutes, die euch hassen, und betet für die, die euch verfolgen und verleumden.“ In der Tat liebt jener seinen Feind wahrhaftig, der nicht Schmerz empfindet über das Unrecht, das der andere ihm antut, sondern um der Liebe Gottes willen innerlich brennt wegen der Sünde, die der andere seiner Seele antut. Und er möge ihm in Werken Liebe erweisen.“ (Erm 9).

Von dieser Liebe sind auch die Brüder und Schwestern nicht ausgeschlossen, die den Orden durch sexuellen Missbrauch oder Machtmissbrauch in ein schiefes Licht gerückt haben. Die ganze Kirche leidet schwer unter der Wunde des Missbrauchs.

„Die besten Brüder“, sagte er, „müssen vor Scham vergehen wegen der Werke der schlechten Brüder, und wo sie selbst nicht sündigten, werden sie doch nach dem Beispiel der schlechten beurteilt.“ (2 C 157,1), lässt Thomas von Celano Franziskus sagen. In den Augen der Gesellschaft wird die ganze Kirche, der ganze Orden in Kollektivhaft genommen. Die Opfer müssen gehört werden und ihr Recht bekommen. Die noch lebenden betroffenen Schwestern und Brüder müssen Verantwortung übernehmen, dürfen aber von den anderen nicht abgeschrieben werden.

„Hüten sollen sich alle Brüder, sowohl die Minister und Diener als auch die anderen, wegen der Sünde oder dem schlechten Beispiel eines anderen in Verwirrung oder Zorn zu geraten, denn der Teufel will durch die Sünde eines Einzelnen viele verderben. Vielmehr sollen sie, so gut sie können, dem, der gesündigt hat, geistlichen Beistand leisten; denn nicht die Gesunden bedürfen des Arztes, sondern die Kranken.“ (NbR 5,7-8)

Wir sind berufen in unseren Gemeinschaften

- der dreifaltigen Liebe ein Gesicht zu geben;
- uns mit ganzem Herzen und mit all unseren Kräften Gott zuzuwenden,
- der die Liebe ist, und diese Liebe in unser Leben überfließen zu lassen. *Nichts soll uns daran hindern, nichts uns von Gott trennen, nichts dazwischenkommen* (vgl. NbR 23,10).

Deshalb lasst uns immer wieder neu *unser zerstreutes Herz einsammeln* (vgl. 2 C 194) und *unser Herz auf Gott einstimmen* (vgl. LM IX,1) Damit Sein Liebeslied durch uns in der Welt erklingen kann, damit wir mit ungeteiltem Herzen, in die alles umfassende Liebe hineinwachsen.



SEHEN SIE VIDEO und Panel-Antwort

www.ifc-tor.org/de/generalversammlung/gv-2022



*Sr. Tulia Lopez Bedoya
Given in Spanish*



*Sr. Doris Lamontagne
Given in French*

Leben in der dreifaltigen Liebe

Sr. Christina Muelling
Conference 11. May 2022

In diesem Vortrag möchte ich den Schwerpunkt auf das Leben in der alles umfassenden Liebe legen.

Christliches Leben in geistlicher Gemeinschaft, speziell die verschiedenen Formen des gemeinschaftlichen gottgeweihten Lebens, werden im *Apostolisches Schreiben Vita consecrata*, (Nr. 41) gesehen „als von der Dreifaltigkeit bewohnter menschlicher Raum“, als „Teilnahme an der trinitarischen Gemeinschaft“ (*Apostolisches Schreiben Vita consecrata* Nr. 41)¹.

Wie hat Franziskus in diese alles umfassende Liebe hineingefunden, die ja nichts anderes ist, als die Liebe des dreifaltigen Gottes? Was bedeutet es für uns konkret, wenn sich uns Gott in der Dreieinigkeit, d. h. als einen Gott der Beziehung und der überfließenden Liebe zeigt? Und was bedeutet es, wenn wir in diesen dreifaltigen Gott hineingenommen sind, an ihm Anteil haben, in ihm und aus ihm heraus leben?

Meine Mitschwester, Prof. Dr. Margareta Gruber hat die trinitarische Urfahrung des Franziskus in seiner Begegnung mit dem Aussätzigen verankert.² Der Bericht der drei Gefährten (Dreigefährtenlegende IV,11) enthält noch nicht das wunderbare Verschwinden des Aussätzigen, wodurch die Episode in den späteren Lebensbeschreibungen von Thomas von Celano (2 Celano 9) und Bonaventura (Großes Franziskusleben I,5) eine mystische Erfahrung im engeren Sinn wird. Die Gefährten schildern einfach eine Begegnung zwischen zwei Menschen. Aber ihr Bericht enthält ein Signal, das auf die göttliche Qualität dieser menschlichen Begegnung hinweist: Denn der Friedenskuss, mit dem der Aussätzige den Kuss des Franziskus erwidert, ist nicht einfach eine Geste der Dankbarkeit. „Friede sei mit euch.“ (Joh 20,19): Mit diesem Gruß tritt der Auferstandene in die Mitte seiner Jünger, und die mittelalterlichen Leser haben begriffen: Der Friedenskuss des Aussätzigen ist das österliche Zeichen, die Erfahrung des Auferstandenen, der Franziskus im Aussätzigen begegnet. Die Wandlung, die sich in dieser Begegnung ereignet hat, beschreibt Franziskus in seinem Testament: „So hat der Herr mir, dem Bruder Franziskus, gegeben, das Leben der Buße zu beginnen: denn als ich in Sünden war, kam es mir sehr bitter vor, Aussätzige zu sehen. Und der Herr selbst hat mich unter sie geführt, und ich habe ihnen Barmherzigkeit (misericordia) erwiesen. Und da ich fortging von ihnen, wurde mir das, was mir bitter vorkam, in Süßigkeit der Seele und des Leibes verwandelt.“ (Test 1-3)



Warum ist diese Erfahrung eine trinitarische? Franziskus lässt es zu, dass Gott in ihm den Aussätzigen liebt; denn diese Liebe, die Franziskus hier schenkt, ist keine natürliche Liebe. Schließlich gab es für ihn nichts Widerlicheres als Aussätzige zu sehen. Er hat sich vor ihnen geekelt und gefürchtet. Diese Liebe ist die göttliche Liebe in ihm („Liebt einander, wie ich euch geliebt habe; es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben gibt für seine Freunde“, Joh 15,12f), die seine kleine Liebe entgrenzt. Und im Friedenskuss des Aussätzigen erfährt er,

¹ Apostolisches Schreiben: Vita consecrata Nr. 41

² Prof. Dr. Margareta Gruber, Kirche in der Gemeinschaft sichtbar werden lassen, aus: Gruber, Mülling, Schneider, Zahner, Gottes-Sehnsucht, München 2005, 199-212

dass Gott im Aussätzigen ihm diese Liebe erwidert (vgl. Joh 20,19). Es begegnen sich hier also zwei Menschen und doch begegnet sich in diesem Ereignis auch Gott in Franziskus und Gott im Aussätzigen. So geschieht dreifaltiges Leben in der gegenseitigen Liebe.

Wie diese Urerfahrung später in der Bruderschaft gelebt werden soll, zeigt sich besonders deutlich im Brief an einen Bruder, der als „Minister“ für andere verantwortlich war: *„Und darin will ich erkennen, ob du den Herrn und mich, seinen und deinen Knecht, liebst, wenn du folgendes tust, nämlich: es darf keinen Bruder auf der Welt geben, mag er auch gesündigt haben, soviel er nur sündigen konnte, der deine Augen gesehen hat und dann von dir fortgehen müsste ohne dein Erbarmen, wenn er Erbarmen sucht. Und sollte er nicht Erbarmen suchen, dann frage du ihn, ob er Erbarmen will“* (Brief an einen Minister 9f). Im Lateinischen steht hier für Erbarmen das Wort *misericordia*, wie im Testament. In der Versöhnung soll sich zwischen dem Oberen und dem Bruder also die Erfahrung mit dem Aussätzigen wiederholen. Wichtig daran ist, dass Franziskus sagt: *„Und du sollst nicht verlangen, sie möchten bessere Christen sein“* (Brief an einen Minister 8). Ob der Bruder das Erbarmen erwidert und wie der Aussätzige den Friedensgruß zurückgibt, bleibt offen. Liebe ist immer freies Geschenk und auch die Gegenseitigkeit der Liebe, worin das dreifaltige Leben erst sichtbar wird, beginnt immer damit, dass einer umsonst, „gratis“, den ersten Schritt tut. Die Gegenseitigkeit der Liebe ist für Franziskus das Ziel in der Bruderschaft:

„Und sie sollen sich gegenseitig lieben, wie der Herr sagt: `Das ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, wie ich euch geliebt habe`. Und sie sollen die Liebe, die sie zueinander haben, in Werken zeigen ...“ (Nichtbullierte Regel 11,5).

Wenn die Schwestern und Brüder einander *„in der Liebe des Geistes“*, wie Franziskus sagt, lieben, entsteht unter ihnen eine Beziehung nach dem Modell der Dreifaltigkeit: gegenseitige Liebe zwischen Vater und Sohn, in der der Geist das Band der Liebe ist. Deshalb zeigt sich die trinitarische Spiritualität von Franziskus in besonderer Weise und sehr konkret im geschwisterlichen Miteinander im Geiste Jesu.

Beim Leben in der Dreifaltigkeit geht es somit um ein sich öffnen und anbinden an den Strom der Liebe, die alles mit allem verbindet. Nichts Menschliches kann diesen Strom der Liebe jemals aufhalten, nicht einmal unsere schwerste Sünde. Gottes Liebe gewinnt immer. Wir können die sich unablässig verströmende Kraft der Liebe nicht aufhalten. Jegliches Denken in Kategorien wie „Urteil“ oder „Strafe“ wird, sobald man durch die Linse der Dreieinigkeit sieht, von der Barmherzigkeit Gottes aufgehoben und in eine wiederherstellende Gerechtigkeit verwandelt. Der Dreieine Gott ist der Inbegriff von Beziehung. Erlösung ist somit die Fähigkeit und der Wille, in Beziehung zu bleiben. Solange wir in Beziehung bleiben, wirkt der Heilige Geist.

Deshalb ist es Franziskus in der Nichtbullierten Regel wichtig in der Liebe zu bleiben. *„Und sie müssen sich hüten, wegen der Sünde, die jemand begangen hat, zornig und aufgeregt zu werden; denn Zorn und Aufregung verhindern in ihnen selbst und in den anderen die Liebe.“* (NbR 7,3)

Diese, sie durchströmende Liebe ist das Band, das die Brüder verbindet. *Bei Thomas von Celano lesen wir:*

„Sein beständiger Wunsch und sein wachsameres Streben gingen stets dahin, unter seinen Söhnen das Band der Einigkeit zu bewahren, damit die, welche der gleiche Geist berufen und der gleiche Vater gezeugt hat, auch im Schoß der einen Mutter friedlich gehegt würden. Eins sollten sein die Älteren mit den Jüngeren; durch brüderliche Herzlichkeit die Weisen mit den Einfältigen, durch das Band der Liebe die Anwesenden mit den Abwesenden.“ (2 Celano 191,1-2)

Trinitarische Spiritualität und franziskanische Kontemplation des Gekreuzigten

Täglich „las Franziskus im Buch des Kreuzes“ (Bonaventura, Großes Franziskusleben IV,3) und wies seine Brüder an, es im nachzutun. Sr. Margareta führt weiter aus, dass die Betrachtung des Gekreuzigten wieder in die trinitarische Gotteserfahrung des Franziskus führt. In Jesus, dem Gekreuzigten, verdichtet sich das, was er sein ganzes Leben lang gelebt hat.

Man kann dieses Leben in drei Lebenshaltungen zusammenfassen, wie es der verstorbene Bischof von Aachen Klaus Hemmerle tat und sich damit auf den größten franziskanischen Theologen und Mystiker des Mittelalters, auf Bonaventura, beruft (vgl. Hemmerle, *Gerufen und verschenkt*, München 1987, 19ff):

- Jesus ist ganz der Sohn, der in allem den Willen des Vaters will und tut. Er ist ganz dem Vater zugewandt in der Haltung der *Contemplatio*.
- Er ist ganz der Gesandte des Vaters, der seine Sendung für die Welt in der Hingabe seines Lebens vollendet. Er ist ganz der Welt zugewandt in der Haltung der *Missio*.
- Er ist ganz der Bruder der Menschen, der nichts für sich selbst zurückbehält und sein Leben für seine Brüder hingibt. Er ist ganz dem andern zugewandt in der Haltung der *Communio*.

Diese drei Haltungen charakterisieren ein Leben in der überfließenden Liebe Gottes. Wobei wir uns immer wieder bewusst machen müssen: Wir alle - nicht Sie oder ich als Einzelpersonen, tragen die Dreieinigkeit in uns, die Notwendigkeit eines Lebens in absoluter Beziehung.

Trinitarische Spiritualität in einer franziskanischen Gemeinschaft - einige Konkretionen

1. Bewegung in die Tiefe: *Kontemplation*:

„Stelle Dein Herz vor das Bild der Wesenheit Gottes.

Lasse Dich im Gebet verwandeln und umformen in das Abbild seiner Gottheit.

In diesen Spiegel schaue täglich ... und spiegle stets in ihm Dein Angesicht...“ (3 Agnes 12; 4 Agnes 15)

Wenn Klara uns im 3. Brief an Agnes auffordert, uns im Spiegel Gottes täglich zu betrachten und uns von ihm wandeln und umformen zu lassen, dann ist es wesentlich, welches Gottesbild ich als Spiegel habe.

Wenn ich in den Spiegel eines beurteilenden und richtenden Gottes schaue, werde ich mich in eine andere Richtung wandeln und entwickeln, als wenn ich in den Spiegel eines liebenden Gottes schaue. Deshalb ist es so wichtig, einen gut geputzten Spiegel zu haben. Eine saubere Theologie und ein gutes Gottesbild zu haben ist sehr wichtig für uns! „Wir alle aber schauen mit enthülltem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wie in einem Spiegel und werden so in sein eigenes Bild verwandelt, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, durch den Geist des Herrn.“ (2 Kor 3,18).

In diesem Spiegelungsprozess wird unser tiefstes Wesen geformt, und unsere Aufgabe besteht darin, uns von knechtenden und kleinmachenden Gottesbildern zu verabschieden und in der Spiegelung des dreieinen Gottes zu bleiben, dessen Wesen die Liebe ist.

Unsere Sendung ist es, unser inneres Bild wahrhaftig zu empfangen und dann Gott in die Welt zurück zu spiegeln, in:

- Der liebenden Beziehung zueinander.
- Der liebenden Sorge füreinander und die ganze Schöpfung.
- Im lebendigen Miteinander auch über Landes- und Konfessionsgrenzen hinweg

2. Bewegung nach außen/in die Welt: *Missio*

Eine Gemeinschaft ist nicht um ihrer selbst willen da, sondern damit die Welt glauben kann. Es geht um die Evangelisierung der modernen Kultur durch ein Leben nach dem Evangelium, damit „das Bittere in Süßigkeit verwandelt“ wird (vgl. Test 3). Soziale Ungerechtigkeit, das Elend, der Flüchtlinge, die Bewahrung der Schöpfung, der Einsatz für den Frieden im Kleinen und Großem und schließlich auch die Krise der Kirche, dürfen uns nicht unberührt lassen. Dreifaltiges, überfließendes Leben hat immer auch eine politische Dimension.

3. Bewegung nach innen/zueinander: *Communio*

Hier geht es um das konkret geteilte gemeinsame Leben, besonders um die Versöhnung. Denn die Brüder und Schwestern sollen „um der Liebe unseres Herrn Jesus Christus willen in Geist und Leib den Frieden bewahren“ (Ermahnungen 15,2).

Wenn wir an irgendeinem Punkt versuchen, den Strom der Liebe in uns aufzuhalten, der durch uns in die Welt strömen will, dann fallen wir tatsächlich in Sünde. Und dabei geht es um einen Grundzustand, nicht um ein momentanes Verhalten. Sünde ist ein Zustand, in dem wir verschlossen oder blockiert sind und uns deshalb dem Strom der Liebe verweigern, der doch unsere eigentliche Bestimmung ist. Durch ein verhärtetes Herz, durch den Hass, der uns entzweit, durch die Unversöhnlichkeit, durch die Ausbeutung von Mensch und Natur schneiden wir uns von diesem Strom ab. Sünde ist immer eine Verweigerung der Beziehung, ein Verharren in der Abtrennung. Sobald wir uns der Beziehung verweigern, sobald wir nicht mehr auf Empfangen und Geben eingestellt sind, immer dann fehlt der Heilige Geist in unserem Leben. Abtrennung verhindert immer das Fließen der Liebe.

Ein solches Leben in Beziehung zu führen bedeutet, sich für ein Leben in Verletzlichkeit zu entscheiden. Es ist riskant ohne Schutzwall und in ständiger Offenheit zu leben, denn das heißt, andere können uns tatsächlich verletzen. In seiner Menschwerdung hat Jesus dieses Leben in Verletzlichkeit gewählt, um eine Liebesspur zu legen, die es uns ermöglicht in die alles umfassende Liebe hineinzuwachsen. Nur, wenn wir uns dazu entschließen, das Risiko der Verletzlichkeit einzugehen, lassen wir auch das Gegenteil zu: dass wir beschenkt, befreit und sogar geliebt werden. Jede Mauer, die wir um unser Herz, um unsere Häuser, unsere Länder bauen, um unverletzlich zu werden, hält auch die Liebe ab! Der Schlüssel zum Wachstum in der Liebe liegt in der Verletzlichkeit.

Wenn wir uns, vom Geist gelockt, immer mehr in das Wesen der dreifaltigen Liebe, die alles und jeden umfasst, hineinziehen lassen, dann wirkt jene Kraft der Liebe, die durch uns, aus uns heraus und über uns hinaus fließt. Der Heiligen Geistes lässt uns wachsen und hält uns verletzlich, für das Leben und die Liebe!

Impulse:

- Wo und wie erleben wir den Strom der Liebe in unseren Gemeinschaften und was behindert ihn?
- In welchen Spiegel (welches Gottesbild) schauen wir, um uns von ihm wandeln zu lassen?
- Wagen wir die Verletzlichkeit, damit die Liebe fließen kann?



SEHEN SIE VIDEO und Panel-Antwort

www.ifc-tor.org/de/generalversammlung/gv-2022



*Sr. Jane Bertelsen
Given in English*

*Fr. Amando Trujillo Cano
Given in Italian*

Die Quelle der Liebe im Ungeteilten Herzen die uns wachsen lässt

Sr. Ivoni Fritzen, FCR
Conference, 12. Mai 2022

„Immer sollen sie in sich selbst Wohnung und Bleibe bereiten ihm, der da ist der Herr, der allmächtige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist, auf dass sie mit ungeteiltem Herzen in die alles umfassende Liebe hineinwachsen und sich beständig zu Gott und zum Nächsten bekehren.“ Regel des Dritten Ordens, Nr. 8

Wir, Schwestern und Brüder, sind Menschen, freie und offene Menschen. Wir sind mit Intelligenz und Willen ausgestattet. Wir sind Geschöpfe, nach dem Bild und Gleichnis Gottes geschaffen. Wir sind Gemeinschaftswesen, die in Beziehung zu allen Geschöpfen, zu uns selbst, zu anderen, zum Kosmos und zu Gott stehen. Daher sind wir zur Geschwisterlichkeit aufgerufen. Das Wort **„immer...bereiten“** deutet auf einen Auftrag, und dieser Auftrag sieht vor, dass die Aktion in Gemeinschaft durchgeführt wird. „Eine Wohnung und Bleibe sollen sie in sich selbst bereiten ihm, dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist.“ In den Schöpfungsberichten finden wir den Ausdruck „es werde“, in dem Gott Anweisungen gibt und das Leben entsteht (Gen 1,1-31). Die Redewendung „es werde“ erinnert uns an Maria, die die konkrete Wirklichkeit der Fruchtbarkeit bezeugt, indem sie Jesus in ihrem Schoß empfängt. Der heilige Franz von Assisi erinnert uns an dieses Ereignis, wenn er sagt: „Macht in euch selbst“ die Wohnung des EINEN und Dreifaltigen Gottes. Der Begriff „in sich selbst bereiten“ hat den ursprünglichen Primat des Gottes, der alles anordnet und geschehen lässt, Gott, der war, der ist und der in alle Ewigkeit sein wird.

Der Prozess des Heranwachsens mit ungeteiltem Herzen

Mit ungeteiltem Herzen in der LIEBE zu wachsen, bedeutet für uns Schwestern und Brüder, immer in der Haltung der Dankbarkeit zu sein, die das WERK GOTTES willkommen heißt, empfängt, anerkennt und gleichzeitig mit Verfügbarkeit und Bereitschaft auf diese große und vollkommene LIEBE antwortet. Von ganzem Herzen in der Liebe zu wachsen, bedeutet, in jedem Augenblick des eigenen Daseins und in jeder Handlung des täglichen Lebens die Atmosphäre des einen und dreifaltigen Gottes anzustreben und einzuatmen. Gott gibt sich völlig hin und kommt zu uns.

Das Wachsen in der Liebe ist die ursprüngliche Dynamik des Lebens, die Dynamik der Wurzel des spirituellen und universellen Weges. Es genügt, wenn wir diesen Weg einfach gehen. Das Wachsen im Licht des Wortes (Mk 4,26-34) ist wie das in die Erde geworfene Samenkorn, das keimt, sprießt und frei wächst. So auch wenn ein Mensch gezeugt wird, entwickelt sich das Kind im Mutterleib, aber sein Wachstum betrifft die Mutter, den Vater, die Menschen, die ihnen nahestehen, die Umwelt und die gesamte Atmosphäre der Schöpfung. Das Heranwachsen ist Teil der Kunst des Prozesses vom „Sein zum Werden“, um ein geliebtes Geschöpf, eine Tochter oder ein Sohn zu sein. Dieser Prozess gründet sich auf das Leben in einer bestimmten Situation, Zeit, Raum und Kultur mit ihren Werten und Grenzen.



Bruder D. Fassini OFM erinnert uns daran, dass „der ‚Weg des Handelns‘ die Art und Weise bedeutet, jeden Tag zu tun, zu handeln, zu planen und zu arbeiten, wie ein Künstler arbeitet“.³ Auf diesem Weg sind wir eingeladen zu wachsen, indem wir uns die Werte der Regel aneignen: Buße, Armut, Demut, Gebet und Leben in Gemeinschaft.

Das Wachsen im franziskanischen gottgeweihten Leben schließt die Verpflichtung zu einem Leben des Gebets, der Kontemplation und der geistlichen Verwandlung in ständiger Umkehr ein. Jeden Tag müssen wir den Herrn bitten, „unseren Brüdern und Schwestern einen neuen, durch das Evangelium erleuchteten Geist zu geben, der es ihnen ermöglicht, so zu denken, wie Jesus denkt. Gib unseren Brüdern und Schwestern ein neues Herz, das sie fähig macht, den dreifaltigen Gott anzubeten und die anderen nach dem Vorbild Christi zu lieben, mit einem neuen Gewissen, das sie zum Dienst an Gott und der Kirche antreibt und ihr ganzes Verhalten nach den Erfordernissen des Glaubens und gemäß ihrer besonderen Berufung und Mission ausrichtet.“⁴

Das Herz ist die Bezugsquelle. Je mehr der Mensch EINS wird, desto universeller ist er/sie!

Das Herz ist zentral: „denn aus der Fülle des Herzens spricht der Mund“ (vgl. Lk 6,45). Biblisch gesehen kann das Herz als etwas betrachtet werden, das die Gesamtheit unserer Intelligenz, unserer Gefühle und unseres Willens umfasst (Mk 7,20-23). Die Menschen wissen Dinge in ihrem Herzen (Dtn 8,5), sie beten, meditieren, hören, glauben und singen mit der Kraft des Herzens. Der durch Jesus Christus geliebte und gerettete Mensch ist aufgerufen, den geistlichen Weg im Licht des Evangeliums zu gehen. Wenn man dies tut, erkennt man die Güte, die Freude und den Ruf zur Umkehr. Man erlebt auch ein freudiges, reuiges, demütiges und glühendes Herz für das Wort, ein Herz, das sich ganz Gott hingibt. „Mein Gott und mein Alles.“

WACHSEN im Lichte des Gleichnisses von der Saat

Menschliches/spirituelles Wachstum ist ein Prozess, der uns zu jeder Zeit und an jedem Ort begleitet, wie der Samen, der den Prozess vom SEIN zum WERDEN fortsetzt, bis er zu einem Baum wird, und selbst nachdem er zu einem Baum geworden ist, setzt er seinen Prozess für neue Phasen fort.

Es beginnt mit einem Samen, der alle Möglichkeiten in sich birgt. Er kann das 30-, 60- oder 100-Fache hervorbringen, wie das Wort Gottes uns erinnert. Wenn das Wort Gottes in das Herz eines Menschen eindringt, rettet es ihn, dann sendet es ihn aus, und dabei wird er zu neuem Leben geboren. Die Person verändert sich jeden Tag weiter, zu jeder Zeit und unter allen Umständen, und so wird der eigene Weg auf viele andere ausgeweitet. Anfangs ist die Person schwach und braucht während der gesamten Wachstumsreise Pflege. Der Same durchläuft den Prozess des Seins im Schlamm, in der Dunkelheit, in der Stille und Einsamkeit. Zeit der Befruchtung! Die ersten Herausforderungen sind schwierig, und es gibt viel zu lernen. Es braucht viele Übungen, um Hindernisse zu überwinden.

Der Same gewinnt mit der Zeit solide Wurzeln, er wird immer fester in seiner Ausdehnung, indem er seine Wurzeln tief in unsere Mutter Erde ausweitet und so in der Beziehung wächst. Das ist auch bei uns nicht anders. Je tiefer wir in das Geheimnis des Lebens eindringen und Stürmen, Regen, Kälte, Dürre, Sonne, Licht und Dunkelheit trotzen, desto mehr werden wir in Jesus verwurzelt sein. Auch wir stehen vor großen Schwierigkeiten, die den Glauben herausfordern, aber Gott hilft, sie zu überwinden. Wir haben Zeiten der Dürre und des Regens, des Lichts und der Dunkelheit, der Stürme und sogar der Pandemien durchlebt. Doch das Samenkorn wird mit Festigkeit und Schönheit geformt. Es wächst stark und wird zu einem

³ Fassini, Frei Dorvalino. Geistliche Lektüre und Franziskanische Bildung. 1996. Vozes, RJ

⁴ Kommentare zur Regel / Martinho Conti. Identität der TOR Brüder und Schwestern – 1992 Vozes, S. 72

robusten Baum mit Blättern und Blüten, die eine neue Zeit ankündigen. Gottes Zeit, Schatten zu spenden, Frucht zu bringen, das Werk der Schöpfung schließlich zu verschönern, diese neue Zeit erfordert Sorgfalt, Fügsamkeit, Aufmerksamkeit, Kontemplation im Lichte des Wortes Gottes, im Lichte der Lebenserfahrung und im Lichte der Werte des Reiches Gottes für die ganze Menschheit.

Der Same bringt Frucht, die Früchte sind sichtbar im Leben derer, die glauben, „denn ich weiß, wem ich Glauben geschenkt habe“ (2 Tim. 1,12). Ordensperson oder Franziskaner*in zu sein bedeutet, sich an den Tugenden dessen zu orientieren, der uns berufen und geweiht hat, Jesus, der Sohn Gottes. Wer eine hat, hat alle (Gruß an die Tugenden). Samen, die zu Pflanzen werden, und später Bäume mit Früchten, sind Teil eines universellen Lebensraums, aber später gehören sie nicht mehr sich selbst, sondern werden in Nahrung, Gesundheit, Güte, Leichtigkeit und Freude verwandelt. So ist es mit unserem Leben, wenn wir es aufopfern, um mit gutem Willen zu leben wie der heilige Franz von Assisi. Unser Leben gehört nicht uns, denn wir gehören voll und ganz zu Gott und der Menschheit in der Schöpfung.

Wachsen in der „Franzisklarischen“ Spiritualität

In der Gnade und der Erkenntnis unseres armen und gekreuzigten Herrn zu wachsen, bedeutet, „Christus zum Vorbild nehmen“ (1 Korinther 11,1). Die Ordensweihe mit Intensität leben: Diejenigen, die sich zu den Evangelischen Räten bekennen, sollen zunächst versuchen, in allen Lebenssituationen den Gott zu lieben, der uns zuerst geliebt hat (vgl. 1 Joh 4,10), und danach streben, das Leben zu fördern, das mit Christus in Gott verborgen ist und aus dem die Nächstenliebe für das Heil der Welt und den Aufbau der Kirche entspringt und wirkt.⁵ In der Dynamik der Ausbildung zu bleiben, bedeutet nicht, den Ausgangspunkt zu vergessen, sondern die Klarheit des Gewöhnlichen zu haben, die in allen Situationen vorhanden und die Wurzel des ursprünglichen Geistes ist: verfügbar und fügsam auf dem Weg zu sein.

Das gottgeweihte Ordensleben ist von Natur aus dynamisch. Wir müssen uns erneuern, um die volle Gestalt des Leibes Christi anzunehmen. Nur er kann die ständige Frische und Authentizität der Ursprünge bewahren und uns den Mut verleihen, auf die Zeichen der Zeit zu antworten. Lassen wir uns vom Geist des Herrn leiten! Nur im Herrn werden wir geeint und damit universell.

Wachsen heißt, die Gaben und Früchte des Geistes erfahren

„Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung; dem allem widerspricht das Gesetz nicht.“ (Gal 5,22-23) Sich jeden Tag in die Arme des Vaters übergeben. Wachsen heißt, „in Ordnung“ zu sein und das Evangelium nach dem Beispiel der Fußwaschung zu leben. Wir müssen seinem Weg folgen, denn „Gott selbst ist der Weg“⁶, der Weg der Tugenden.

Wachsen heißt, die theologischen Tugenden in einer Haltung der Dankbarkeit leben

„Wir müssen Gott euretwegen immer danken, Brüder und Schwestern, wie es recht ist, denn euer Glaube wächst und die gegenseitige Liebe nimmt bei euch allen zu“ (2 Thess 1,3). Wachsen heißt, Unsicherheiten und Schwächen, Freuden und Hoffnungen teilen. Es ist der Glaube an „Fratelli tutti“⁷, der uns alle aufruft, Brüder und Schwestern zu sein.

⁵ Vatikanum II. Perfectae Caritatis, Nr. 6

⁶ Hl. Klara: Testament, 5

⁷ Fratelli tutti,

Andere Quellen: Franziskanische Quellen: Schriften, Ermahnungen, Gruß an die Tugenden, nicht-bullierte Regel (...), Heilige Schrift und kirchliches Lehramt. Von Christus ausgehend. Kongregation für Institute des gottgeweihten Lebens und apostolische Gesellschaften. Paulines, S. 45)

Wachsen heißt, den Weg Jesu als Wanderer zu gehen, immer zu gehen, durch die Dörfer und die Außenbezirke der Städte zu gehen, um den Frieden zu verkünden und Solidarität mit den anderen zu zeigen. Wachsen heißt, in jedem Augenblick unseres Daseins Leben zu schenken. sterben für die Liebe, mit der Liebe und für die Liebe, das ist der Herr. Es bedeutet zu singen: „Die Liebe wird nicht geliebt.“

In den Grundwerten des hl. Franziskus zu wachsen, bedeutet, seine Worte der Lebensregel mit der ursprünglichen Kraft aufzunehmen. Es bedeutet, das Herz frei zu halten von jeglicher Art der Vereinnahmung. Es geht darum, sich frei und losgelöst zu halten von den Dingen und den Sitten, von jeder Art von Macht und Autorität, von der Güte, die der Herr in jedem von uns wirkt, von der Sünde und der Prahlerei bei der Verkündigung des Wortes Gottes selbst.

Anregungen zum Nachdenken:

1. Das Wachstum in der universellen Liebe verlangt von jedem von uns, dass wir uns auf dem Weg der Liebe des EINEN DREIFALTIGEN Gottes bilden und umgestalten. Wie nehmen wir diese Realität in unserem Leben und in unseren Gemeinschaften wahr?
2. Was lehrt uns das Gleichnis vom Samenkorn, wenn wir mit ungeteiltem Herzen wachsen?
3. Was verstehen wir unter „nicht gleichgültig sein“ angesichts der Ungerechtigkeit, des Hungers und der Großunternehmen in der Welt, die versuchen, die Natur zu zerstören und die Armen auszugrenzen?



SEHEN SIE VIDEO und Panel-Antwort

www.ifc-tor.org/de/generalversammlung/gv-2022



*Sr. Sheeja Kolacherril
Given in English*



*Sr. Catherine Takotshe Wandjowa
Given in French*

Das Leben der Dreifaltigkeit als Erfahrung des täglichen Lebens

Sr. Ivoni Fritzen, FCR
Conference, 13. Mai 2022

„Immer sollen sie in sich selbst Wohnung und Bleibe bereiten ihm, der da ist der Herr, der allmächtige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist, auf dass sie mit ungeteiltem Herzen in die alles umfassende Liebe hineinwachsen und sich beständig zu Gott und zum Nächsten bekehren.“ Regel des Dritten Ordens, Nr. 8

DER MENSCH ist die Wohnung des Herrn, die Wohnung der Dreifaltigkeit. Der Mensch ist ein Wohnort der synodalen Communitio der Liebe, untereinander verknüpft und miteinander verbunden. Wir sind daher Geschöpfe, die den Atem der LIEBE haben, und der Heilige Geist atmet in uns, damit wir mit einem Herzen die UNGETEILTE, die TRINITÄT lieben.



In der anthropologischen, einheitlichen, multidimensionalen, interdependenten und ganzheitlichen Sichtweise ist der Mensch eine Einheit mit multifokalen Fähigkeiten, die es ihm ermöglichen, offene Beziehungen für die Pflege des Lebens einzugehen. In der biblischen Theologie verstehen wir den Menschen als „Bild und Gleichnis Gottes“ und als Wohnsitz des Heiligen Geistes, daher ist er/sie ein geistiges Wesen. In der ekklesialen Gemeinschaft ist der Mensch ein lebendiger Eckstein, ein Mitarbeiter, ein Jünger oder Apostel, ein Teil des Volkes Gottes und ein Instrument der Liebe Gottes.

Der Mensch, der im Herrn wohnt, hat das Leuchten der Einfachheit in seinen Augen, die Freude der Selbsthingabe und die Kraft, hinauszugehen, um anderen zu begegnen und sie zu lieben. Jedes Geschöpf ist das Abbild des einen und dreifaltigen Schöpfers und ist die Wohnung des Herrn.

Diese Form der Existenz erfordert eine Haltung der Demut und Menschlichkeit. Niemand steht über den anderen, um sie zu unterjochen, zu diskriminieren und zu verurteilen. Der Weg, den uns das Wort zeigt, erfordert einen dringenden und notwendigen Übergang vom Egoismus zum Altruismus, von der Äußerlichkeit zur Innerlichkeit, von der Spaltung zur Einheit, von der Gleichgültigkeit zum Mitgefühl. Es verlangt von uns eine Haltung der Stille, des tiefen Zuhörens und der Betrachtung des Geheimnisses des Lebens Jesu in den Armen und Gekreuzigten unserer Gesellschaften. Wir können tief in das Geheimnis des allerhöchsten, allmächtigen, guten Herrn hineintauchen, der sich in Einfachheit, Demut und Menschlichkeit offenbart.

Die Wohnung des Herrn zu sein, bedeutet, eng mit dem Schöpfer verbunden und vereint zu sein, der sich in seinem göttlichen Geheimnis in unserer Mitte inkarniert hat und gekommen ist, um unsere geschwisterliche Menschheit zu retten.

Fragen wir uns: Bin ich die Wohnung des Allerhöchsten? Widmen wir uns dem Prozess der persönlichen, gemeinschaftlichen, ökologischen und globalen Umkehr? Hat die Spiritualität in unseren Gemeinschaften wirklich ihre Grundlage in der Kontemplation und im Handeln des EINEN und DREIFALTIGEN Gottes?

MACHE DICH zur Wohnung /zur Bleibe des Allerhöchsten

Der christliche Glaube versteht das Heil als die fortschreitende Selbsthingabe des dreifaltigen Gottes in der Menschheitsgeschichte. Die Erlösung ist eine offene Einladung an die Menschen zur unendlichen Kommunion der Liebe des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

In der lateinamerikanischen trinitarischen Theologie werden Situationen, Geschichte und Praxis auf der Grundlage der Option für die Armen und Ausgegrenzten betont.⁸ Dieses Verständnis von Gott als *Communio* ist wesentlich, denn Gott identifiziert sich mit den aus der Gesellschaft Ausgeschlossenen, aus der Stadt Ausgestoßenen, Verlassenen, Verurteilten und Getöteten. Er übergab sich dem Tod und wurde wieder auferweckt. Der dreifaltige Gott ist der Gott der schöpferischen Liebe, der die Welt und den Menschen als Empfänger seiner allumfassenden, unendlichen, kommunikativen und gemeinschaftlichen Liebe schafft. Die Offenbarung der unendlichen, offenen und allumfassenden Liebe des dreifaltigen Gottes in Christus wird zu einer Erfahrung des Heils und zu einem Ruf, der den Geist aufruft, sein Reich der *Communio* mit allen Rassen, Sprachen und Völkern aufzubauen. Und vor dem Geheimnis Gottes schweigen wir. Wir erkennen, dass die Gedanken in unserem Geist verklungen sind. Aber Lobpreis beflügelt das Herz, und Anbetung beugt die Knie.

Reflexion: Hilft uns die trinitarische Dynamik der LIEBE bei der geschwisterlichen Verpflichtung zur Hoffnung, zur Prophetie und zum Leben des Evangeliums? Welche Spuren von Licht sehen wir auf globaler Ebene auf unserem Planeten angesichts von Krankheit, extremer Armut, institutionalisierter Gewalt und vielen anderen Mechanismen des Todes, die uns umgeben?

a) **Bekehrung** ist eine Voraussetzung für das Wachsen in der universellen Liebe. Sie ist eine GRUNDLEGENDE HALTUNG DES JÜNGERS/ DER JÜNGERIN/ DES DIENERS/ DER

DIENERIN DER/DIE IN DEN FUßSTAPFEN JESU FOLGT. Das Wort Bekehrung kommt vom lateinischen „*conversio*“ und bezeichnet die Handlung des Veränderns, des Modifizierens, des Verleihens einer neuen Bedeutung, des Ausrichtens auf den Weg, auf eine Richtung. Es ist der Akt der Umwandlung. In der franziskanischen Sprache also führt dieser Akt der Bekehrung, der zur Verwandlung führt, zurück zur Quelle unseres Glaubens in der Praxis des Wortes Gottes. „Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe“ (Mt 3,1-2). **Metanoia** ist also die Umwandlung des Denkens. Wir sehen im Leben von Franziskus: was früher bitter war, „die Aussätzigen anschauen“, ist Süßigkeit von Leib und Seele geworden; was einst Heldentum, Ruhm und Anerkennung war, „ein Gentleman zu sein“, findet er nun in Einfachheit, Demut und Dienst; was einst ein richtiges Prinzip war, ist nun der Wille des Herrn, der in den heiligen Worten Gottes zu finden ist; was einst persönlich und/oder familienbezogen war, ist nun zu einer Gemeinschaft von jüngeren Brüdern und Schwestern geworden; was einst Reichtum war, ist zu Armut im Glanz der Gnade geworden. Und was Armut war, ist zu großem Reichtum geworden; was zuvor als Natur geschaffen wurde, ist zu universeller Brüderlichkeit geworden. Alle Geschöpfe sind jetzt Schwestern und Brüder. In der Begegnung mit Jesus, dem Armen und Gekreuzigten, wurde sein Blick auf ihn gerichtet (Heb 12,2-4), und alles wurde zu den Werten unseres Herrn Jesus Christus und seinem Reich umgewandelt. Alles, was im „Lasst uns machen“ (Gen 1) verwirklicht ist, erinnert uns daran, dass die erste Initiative Gott gehört.

b) **Universelle Liebe** - Die Liebe „ist die ursprüngliche Kraft des Geistes, die mit Willensaktivität ausgestattet ist, eine bejahende und wertschaffende Kraft. Sie ist zugleich die mächtigste Kraft, um der Gesamtheit des menschlichen Lebens eine edle

⁸ Boff. *Leonardo - Vozes*, 2009; Boff, *Leonardo. A Trindade e a Sociedade*, Petrópolis, 1999, S.19.

Struktur zu geben und die sittliche Ordnung in ihrer ganzen Fülle zu verwirklichen.“⁹ Gott ist die Liebe, die Zentralität des Herzens ist die Liebe, Wachstum findet in der Liebe statt.

- c) **Zentralität der Liebe** – Im Enzyklika von Papst Benedikt XVI. „Deus Caritas est“,¹⁰ Gott ist die Liebe. Der Papst meint, dass das 13. Kapitel von 1 Korinther alle Überlegungen zusammenfasst, die er in seiner Enzyklika anstellt. Diese Hymne an die Liebe „muss die Magna Carta allen kirchlichen Dienens sein“ (Nr. 34), sagt der Papst. Der heilige Paulus lehrt uns, dass die Nächstenliebe immer mehr ist als eine bloße Tätigkeit. Das praktische Handeln ist unzureichend, wenn in ihm nicht die Liebe zum Menschen spürbar ist, eine Liebe, die durch die Begegnung mit Christus genährt wird. Benedikt XVI. betont, dass sich die Liebe nicht darauf beschränken darf, anderen etwas zu schenken, sondern dass Liebe viel mehr ist: es geht darum, sich selbst zu schenken, „in der Gabe als Person präsent zu sein“. Und seit dem Beginn seines Pontifikats verkörpert Papst Franziskus diese Realität der Liebe in seinen Entscheidungen, in seinen konkreten Gesten.
- d) **Der Schrei der Realität der Lieblosigkeit:** „Das soziale Leben in harmonischer und friedlicher Koexistenz verschlechtert sich ernsthaft (...) durch die Zunahme der Gewalt, die sich in Raub, Überfällen, Entführungen und, was noch schlimmer ist, in Morden manifestiert, die täglich mehr Menschenleben zerstören und die Familien und die Gesellschaft als Ganzes mit Schmerz erfüllen.“¹¹ Von den Drogen, die sich verbreiten, so wie Crack, wollen wir gar nicht erst reden. Das Dokument hält jedoch nicht nur das Unglück der Welt fest, in der wir leben, sondern lehrt uns auch, wie wir dieser harten Realität begegnen können: „Die Radikalität der Gewalt kann nur durch **die Radikalität der erlösenden Liebe** gelöst werden.“ Wir müssen verkünden, dass die „radikale“ kulturelle Achse einer neuen Gesellschaft darin besteht, sich ganz in Liebe hinzugeben, um alle Arten von Konflikten zu lösen. Wir müssen die „Zivilisation der Liebe“ fördern, wie sie von Papst Paul VI. befürwortet wurde.
- e) **Der Ruf von Laudato Si** – „Die dringende Herausforderung, unser gemeinsames Haus zu schützen, schließt die Sorge ein, die gesamte Menschheitsfamilie in der Suche nach einer nachhaltigen und ganzheitlichen Entwicklung zu vereinen...“¹² Die Umweltverschmutzung betrifft uns jeden Tag. Brände, Abfälle, Land- und Warenverschmutzung, Ungerechtigkeiten, Krankheiten, Armut und Elend nehmen für viele Menschen täglich zu. Der Verlust der Artenvielfalt bedeutet einen Mangel an Leben in der Zukunft. Die Verschlechterung der menschlichen Lebensqualität und die soziale Degradierung werden auch durch das städtische „Chaos“ verursacht, durch eine Politik, die ihren Sinn für das Gemeinwohl verloren hat, durch die planetarische Ungleichheit. In „Querida Amazônia“¹³ offenbart Papst Franziskus eine große Liebe, indem er uns ermutigt, zu träumen und für die Verwirklichung von Träumen zu arbeiten: Ein sozialer Traum, der alle Bewohner integriert und fördert, um das „gute Leben“ zu konsolidieren; ein kultureller Traum, der kultiviert, ohne zu entwurzeln, der wachsen lässt, ohne die Identität zu schwächen, der das Leben der Menschen fördert, ohne den Respekt zu verletzen; ein ökologischer Traum, der erkennt, dass alles miteinander verbunden ist (Laudato Si'. Nr. 16; 91; 117; 138; 240) und dass es eine enge Beziehung zwischen Mensch und Natur gibt; ein kirchlicher Traum, der sich in den Hinweisen und Beschlüssen des Zweiten Vatikanischen Konzils fortsetzt, in der Verkündigung und im Zeugnis des Evangeliums der Freude, eine Kirche im Aufbruch zu sein, gegenüber denjenigen, die anders sind, vor allem gegenüber den Ärmsten. Neben so vielen

⁹ W. Bruger in Lexikon der Philosophie, Herder, S. Paulo, 1962, S. 54-56.

¹⁰ Enzyklika DEUS CARITAS EST des Papstes BENEDICT XVI. an die Bischöfe, die Priester und Diakone, die Gottgeweihten Personen und an alle Christgläubigen über die christliche Liebe.

¹¹ V. Konferenz des Episkopats von Lateinamerika und der Karibik – Aparecida-BR, 13-31 Mai 2007, Nr. 78.

¹² Enzyklika „LAUDATO SI“ von Papst Franziskus über die Sorge für das gemeinsame Haus, Nr.13.

¹³ Postsynodales Schreiben von Papst Franziskus. Querida Amazônia: „An das Volk Gottes und an alle Menschen guten Willens.“ Paulus. 2020.

anderen Herausforderungen hat das franziskanische Ordensleben seine Daseinsberechtigung in der Berufung als Zeichen der Art und Weise, wie Gott in der Welt ist. Offenbart den Primat der Liebe zu den Menschen, besonders zu denen, die am meisten leiden. Erinnern wir uns daran, dass am Ursprung aller Kongregationen die Stimme, die aus der Welt der Armen erklang, mit Kühnheit angenommen und zum Charisma und zur Sendung wurde. An der Wurzel aller Gründungscharismen steht also der Schrei des bedrohten Lebens.

Abschließend erinnere ich an das Dokument Fratelli Tutti, das uns die Praxis der Liebe mit evangelischen Wurzeln und Konkretheit in der Communio unter den Völkern für das Leben in Fülle für alle zeigt. In der Dynamik der Ausbildung zu bleiben, bedeutet also, sich auf den Fokus der trinitarischen Liebe zu konzentrieren, die sich dem Schrei der Welt öffnet und in dieser historischen Zeit der Unterscheidung, des Gebets und des neuen Elans bedarf



SEHEN SIE VIDEO und Panel-Antwort

www.ifc-tor.org/de/generalversammlung/gv-2022



*Sr. Rosa Amelia Misnaza Campaña
Given in Spanish*



*Fr. Brian Terry
Given in English*





Propositum ist eine Zeitschrift der franziskanischen Geschichte und der Spiritualität des Dritten Ordens Regulierten und wird von der Internationalen Franziskanerkonferenz der Brüder und Schwestern des Dritten Ordens des Heiligen Franziskus herausgegeben · IFK-RDO.

Propositum erhielt seinen Namen und Inspiration von "*Franciscanum Vitae Propositum*", Der Apostolische Breve vom 8. Dezember 1982, in welcher Papst Johannes Paul II die erneuerte Regel und das Leben der Brüder und Schwestern des Regulierten Dritten Ordens des heiligen Franziskus approbierte und promulgierte. Die Zeitschrift wird in englischer, französischer, deutscher, italienischer, spanischer und portugiesischer Sprache herausgegeben.

Das vollständige Archiv der *Propositum*-Ausgaben ist verfügbar unter
www.ifc-tor.org/de/propositum